

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgeld stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 R., im O.N.-Bezirk 85 R., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 150.

Altenstaig, Donnerstag den 21. Dezember.

1882.

! Zum Quartalwechsel!

Die verehrten Leser und Freunde des Blattes

„Aus den Tannen“

namentlich Diejenigen, welche das Blatt durch die Post beziehen, bitten wir um baldgefällige Erneuerung der Bestellung. Ein 3farbig gedruckter Wandkalender mit praktischem Marktverzeichnis wird am Neujahr dem Blatte wieder unentgeltlich beigelegt. Der Preis des Blattes „Aus den Tannen“ bleibt der gleiche, bekannt billige und findet das Blatt durch seinen gediegenen reichhaltigen Inhalt immer mehr Freunde.

Zu zahlreicher Bestellung ladet ergebenst ein

die Expedition.

Uebersetzen: Die Stelle eines evangel. Defens und Stadtpfarrers in Nürtingen dem Defens Ellwanger in Freudenstadt.

Tagespolitik.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt in Abrede, daß nach dem Entwurf des deutschen Strafvollzugsgesetzes die körperliche Züchtigung als Disziplinarstrafe zur Anwendung kommen könne.

Die Reichstagskommission ist definitiv dahin schlüssig geworden, die Handlungsreisenden den Hausirern gleichzustellen.

Die bekannte Rede des Fürsten Bismarck gegen den Steuer-Exekutor hat durch den Finanzminister Scholz einige Ergänzungen erfahren. Derselbe theilte im preuß. Abgeordnetenhaus mit, daß von 1878—81 jährlich 539 078 vollendete und 562 078 fruchtlose Exekutionen vorgekommen sind; im letzten Jahre 329 674 vollendete und 400 769 fruchtlose, wo-

von 12136 vollendete und 177 900 fruchtlose allein auf Berlin fallen.

Die Zahl der jungen Juristen ist so groß und übersteigt das Bedürfnis so sehr, daß man sich in der preuß. Justizverwaltung mit der Frage beschäftigt, durch welche Maßregeln dieser Ueberfüllung entgegengewirkt werden kann.

Der Vorsitzende des Prager Gerichtshofes, vor welchem gegenwärtig der große Sozialistenprozeß verhandelt wird, erhielt dieser Tage aus Paris einen Brief mit einer Nummer der Mosk'schen „Freiheit“ und die Nachricht, daß das „Todesurtheil“ gegen ihn vom revolutionären Komitee gefällt. Der Vorsitzende Kotschil theilte den Brief dem Gerichtshofe mit und soll bereits sein Testament gemacht haben.

In vergangener Woche hat der Premierminister Englands das 50jährige Jubiläum seiner parlamentarischen Thätigkeit gefeiert. Gladstone ist noch nicht ganz 73 Jahre alt; er ist mithin schon im Alter von noch nicht ganz 23 Jahren in die parlamentarische „Karriere“ eingetreten.

Wie aus Dublin berichtet wird, will die dortige Polizei nun endlich der so lange vergeblich gesuchten Mordgesellen habhaft geworden sein, welche den gräßlichen Doppelmord im Böhmerpark verübten. Es sind dies zwei Dubliner Arbeiter und soll der eine derselben bereits durch Personen, welche sich an jenem verhängnisvollen Tage im Park befanden, unzweifelhaft wiedererkannt worden sein.

Deutscher Reichstag.

Die Berathung der Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes fällt noch die ganze Sitzung des Reichstages vom Donnerstag aus. Nachdem Abg. Dr. Hänel auszuführen versuchte, daß der Minister v. Buttkamer in seiner Rede den Beweis für die Nothwendigkeit der Fortdauer der Maßregeln schuldig geblieben sei, vertrat ein anderes Mitglied der Fortschrittspartei, der Abg. Dr. Wendt (Hamburg), entschieden die Interessen der Sozialdemokraten und erläuterte dabei seinen politischen Standpunkt, daß er Republikaner sei, aber Verwahrung dagegen einlege, daß man die monarchische Gesinnung zum Prüfstein des Patriotismus

make. Es sprachen noch die Abgg. Grillenberger und Schröder (Wittenberg), welche indessen keine neuen Momente in die Debatte trugen; es verdient nur noch die Rede des Abg. Stöcker der Erwähnung, weil er die Diskussion von dem Gebiete der persönlichen Beschwerden und Vorwürfe auf die Höhe zurückführte, von der aus die ganze Angelegenheit allein richtig beurtheilt zu werden vermag. Danach verlas der Abg. Richter (Hagen) noch einen Protest des Vorstandes der Fortschrittspartei gegen die Rede des Abg. Wendt, worauf die Berathung geschlossen, der Antrag abgelehnt und das Haus in die Weihnachtsferien bis zum 9. I. entlassen wurde.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 20. Dezbr. Hr. Joh. Roth, ein gebürtiger Altenstaiger, welcher schon mehrere Jahre unangesezt Leser des Blattes „Aus den Tannen“ ist, schreibt uns aus Walnut Creek im Staate Ohio, Nordamerika: „Ich habe dieses Spätjahr in Ihrer Zeitung gelesen, daß so viele Auswanderer wieder nach Deutschland zurückkehren, weil es in Amerika keine Arbeit gebe, und will Ihnen nun mittheilen, daß ich das durchaus nicht glauben kann, denn ich muß Wochen lang auf Tagelöhner oder Handwerker warten und kann oft gar keine bekommen. So habe ich mich schon seit 4 Monaten bemüht, eine gute Haushälterin gegen hohen Lohn und gute Beföstigung zu erhalten, aber umsonst. Eingeborene verlange ich nicht, denn die sind zu verschwennerisch und Eingewanderte sind rar. Wenn die Einwanderer nur mehr Geduld hätten und aufs Band gingen, würden sie schon Arbeit finden, und wenn sie mittellos sind, erhalten sie auch Nahrungsmittel. In Amerika laufen mehr wie eine halbe Million Menschen herum, welche gar nicht arbeiten wollen, über Mittag gehen solche zum nächsten Bauer, verlangen ein Mittagessen, bleiben bei den Bauern auch Uebernacht, Kleider und Geld wird gebettelt. Die Gastfreundschaft ist groß; wenn ein ganz Fremder in ein Haus kommt, wird er bewirthet, sein Pferd gesüttert und es kostet ihn keinen Cent. Natürlich fliegen hier die gebratenen Tauben so hoch wie draußen, und wenn man zu Etwas kommen will, muß man tüchtig arbeiten, aber

Der Ruckknacker.

Eine Weihnachts-Erzählung von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

Das war der Wirthschafterin aus mehr als einem Grunde lieb nicht nur, daß sie mit der liebevollen Fürsorge für eine Unglückliche sich selber genug that — das Interesse des Grafen für eine fremde Person und zwar gerade zu einer Zeit, in welcher er sich in früheren Jahren noch mehr als sonst von aller Welt abschloß, galt ihr als ein gutes Zeichen, daß der finstere Geist, der schon seit vielen Jahren in Schloß Hesselheim hauste, zu weichen beginne und daß der Graf sich endlich mit dem ihm auferlegten schweren Geschick auszuöhnen beginne. —

Gegen den Abend des ersten Weihnachtstages äußerte die Kranke den Wunsch, das Bett zu verlassen, und so sehr Frau Winzer sie auch hat, sich zu schonen, behauptete sie doch, sich völlig wohl zu fühlen. Das Kind, ein blondlockiger Knabe im Alter von etwa drei Jahren, spielte feilenverhängt mit einem Bilderbuche und nur zuweilen überflog eine Wolke des Nummers die reine Stirn, die Augen des Kindes richteten sich auf die Mutter. Es näherte sich dem Bette, in dem die Fremde lag, und fragte dann mit weinerlicher Stimme:

— Wo ist Papa?

Die Mutter zog dann den kleinen Liebling an sich und küßte und tröstete ihn, Papa werde schon kommen.

Durch diese Versicherung beruhigt, sprang der Knabe dann lustig wieder davon und betrachtete mit Lust von Neuem die schon zwanzig Mal gesehenen Bilder des ihm gegebenen Büchleins.

Aller liebevollen Abmahnungen der Frau Winzer ungeachtet, hatte sich die Fremde erhoben und angekleidet. Es fiel ihr offenbar schwer,

der Wirthschafterin die Bitte vorzutragen, daß diese sie vor den Herrn des Schlosses führe, den sie zu sprechen wünschte.

Frau Winzer war zwar über dieses Ansuchen erstaunt, aber sie stellte keine neugierige Frage, sondern ging, ihrem Herrn den Wunsch der jungen Frau mitzutheilen.

Im vorigen Jahre hätte sie sicher nicht gewagt, um diese Zeit ihren Herrn zu stören. Heute glaubte sie dies thun zu können; hatte der Graf doch gestern schon eine Theilnahme für die Fremde gezeigt, die sonst bei ihm — gerade um die Weihnachtszeit — fremd war.

Nach wenigen Minuten stand die Fremde vor ihm. Der Graf hatte noch mehrere Dichter angezündet, um seinen Gast besser betrachten zu können.

Frau Winzer hatte nicht zu viel gesagt, wenn sie die Fremde als eine Schönheit schilderte; einfach, aber sauber gekleidet stand sie jetzt vor dem Grafen, der durch ihren sanften und anmuthigen Gesichtseindruck warm berührt wurde.

— Herr Graf, begann die junge Frau mit leise zitternder Stimme, ich bringe Ihnen den letzten Gruß eines Sterbenden.

Der Graf entfarbte sich; seine zitternde Rechte suchte die Stuhllehne, um sich daran zu halten.

— Von meinem Sohne? hauchte er.

— Ich bin die Wittwe Wernaus, seines Freundes, fuhr die Fremde fort. Der junge Graf und mein Gatte — beide sind todt, beide gefallen auf den Schlachtfeldern Verus im Dienste dieser Republik.

Graf Hesselheim ließ sich schwerfällig in seinen Sessel sinken. Die junge Frau empfand offenbar ein tiefes Mitleid mit dem alten Herrn, welcher sie durch eine milde Handbewegung einlad, auf einem andern Polster vor ihm Platz zu nehmen.

dann kann man auch gut leben, denn es ist Thatsache, daß hier die Lehrlinge besser leben, als draußen der Mittelmann zc.“ — Sonst verrieth der Schreiber des Briefes eine große Anhänglichkeit an seine Heimath Altenstaig, welche um so höher anzuschlagen ist, als er bald 30 Jahre in Amerika weilte.

Kottweil, 16. Dezbr. (Strafkammer.) Der 32 Jahre alten Maurers Ehefrau Bertha Mattes von Deilingen war wegen einer Schuld der Kartoffel-Ertrag zweier Allmandstücke gepfändet worden und nahm der Stellvertreter des Gerichtsvollziehers, der 53 Jahre alte Glaschner Johann Baptist Reger von dort diese Kartoffeln dadurch in Beschlag, daß er auf den beiden Grundstücken Pfändungstafeln eingeschlagen und der an Ort und Stelle betretenen Mattes deren Bedeutung erklärt hat. Trotzdem grub diese ein Quantum Kartoffeln aus und setzte dieses verbotswidrige Treiben fort, obwohl Reger sie aufforderte, davon abzustehen. Hierbei fielen nun gegenseitige Schimpfworte. Als Reger sodann die Mattes am Arm faßte, drohte diese, ihm einen Stein an den Kopf zu werfen, wenn er sie nicht gehen lasse, worauf Jener ihr zwei Fauststreichs ins Gesicht versetzte, durch welche eine Anschwellung entstand. Einige Stunden nach dieser Scene riß die Mattes auch die Pfändungstafeln ab und vernichtete sie. Der Mattes wurde nun wegen Arrestbruchs 3 Wochen Gefängniß und dem Reger wegen Körperverletzung im Amt 4 Tage Gefängniß angesetzt.

Der Dienstknecht Jakob Eglof von Bühlingen (Kottweil), welcher kurze Zeit im Gasthaus zum „Storch“ in Langenargen diente, ist geständig, im September d. J. aus einem unverschlossenen auf der Bühne dieses Gasthauses gestandenen Kleiderkasten Kleidungsstücke im Gesamtwert von etwa 20 Mrk. und als er sich mit dem Gestohlenen aus dem Hause entfernte, einen unten im Haus stehenden Regenschirm entwendet zu haben. Auch eines Betrugs an dem Schuhmacher Jochem in Nonnenhorn machte er sich schuldig, indem er dessen Frau bestimmte, ihm ein Paar Stiefel, an welchem er 3 1/2 M. zahlte und 3 M. in den nächsten Tagen zu zahlen versprach, auszufolgen, obgleich er bereits seines Dienstes entlassen war, und, wie er wußte, keinen Lohn mehr gut hatte. Die versprochenen 3 M. wurden nicht bezahlt. Angesichts der vielfachen Vorstrafen lautete das Urtheil der Strafkammer Ravensburg auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monat.

Dem Maurer Wilhelm Friedrich Glas, Arbeiter in der Heilbronner Zuckerfabrik, der in einer unmittelbaren Eingabe Sr. Königl. Majestät um Ueberrahme der Pathenstelle bei dem am 18. v. Mts. ihm geborenen zehnten (achten lebenden) Knaben gebeten hat, wurde durch die allerhöchste Gewährung seines Gesuches mit der Berechtigung, den Namen Sr. Kgl. Maj. in das Taufbuch eintragen zu lassen, eine große Freude bereitet. Die königliche Ent-

schließung war mit einem ansehnlichen Geldgeschenk für den Knaben begleitet.

Hall, 18. Dez. Der wegen Verbrechens wider das Leben zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Johann Dierolf von Oberfontheim hat auf das Rechtsmittel der Revision des schwurgerichtlichen Urtheils vom 15. ds. verzichtet und wurde heute früh um 5 Uhr wohlverwahrt in das Zuchthaus zu Stuttgart abgeliefert.

(Ein Wort für die Postboten und Briefträger.) Es ist eine alte Sitte, daß man an den Weihnachtstagen oder am Neujahr den Briefträgern und Postboten eine hingende Entschädigung für ihren mühevollen Beruf zu Theil werden läßt. Die Postboten sind sehr wichtige Arbeiter im öffentlichen Interesse und man kann und darf den Dienst eines verlässigen Vermittlers all' der Briefe und Dokumente, der Zeitungen und anderer Gegenstände nicht unterschätzen. Hart genug verdient der Postbote sein Brod, bei jeder Witterung, bei Sturm, Wind, bei Schnee und Regen hat er seine einsamen Pfade durch Wald und Flur zu schlagen. Die Weiterrückenden der Aufmerksamkeit des Publikums bei den herannahenden Festtagen zu empfehlen, halten wir daher nur für einen Akt der Billigkeit.

(Brandfälle.) In dem 1 Stunde von Biberach entfernten Dorf Reuthe brannte ein von 3 Familien bewohntes, noch mit Strohdach versehenes Haus nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner nur mit dem geringsten versehen sich retten konnten. Eine Kuh ist mitverbrannt. Von den Berunglückten ist nur Einer versichert. Ursache des Brandes noch nicht ermittelt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Man schreibt dem „Schw. M.“ von Kottenburg, 16. Dez.: Schon wieder ist ein Schrecken unter uns gefahren wegen eines Vorfalles, welcher bis jetzt noch in ein unheimliches Dunkel gehüllt ist. Der Sachverhalt ist folgender: Am Donnerstag den 14. Dez. Abends 1/2 8 Uhr begab sich die 18 Jahre alte Tochter eines hiesigen Messerschmids, ein hübsches und sitzames Mädchen, ohne Begleitung, übrigens mit einer Laterne, in die eine starke Viertelstunde von der Stadt entfernte obere Mühle, um ihrer daselbst beschäftigten Mutter das Essen zu bringen. Die Mutter kam Nachts 12 Uhr nach Hause, das Mädchen war jedoch in der Mühle nicht angelangt, und auch nicht nach Hause gekommen, ist vielmehr seither spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen der Eltern, der Polizei und der Landjägersmannschaft blieben bisher ohne Erfolg. Der Weg in jene Mühle führt über den sogenannten Hagenwörth, dem rechten Neckarufer entlang aufwärts. Dort wurde heute die Laterne und der Schal des Mädchens gefunden; man will wissen, heides sei bei dem gestrigen geschehenen Nachsuchen noch nicht daselbst gelegen. Allgemein wir an ein Verbrechen gedacht; wir wollen hoffen, daß wir uns täuschen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dez. Ein konservativer Abgeordneter, der zum Kanzler nahe persönliche Beziehungen hat, äußerte heute ganz rückhaltlos: „Es wird uns ungemein schwer gemacht, die Regierung zu unterstützen, denn sie überrascht uns von Tag zu Tag mit neuen Ideen, und niemals sind das Ideen, für die wir eingenommen sind. Unsere progressive Börsensteuer besteht für die Regierung nicht, wir sehen sie als abgelehnt an, noch ehe sie im Reichstag zur Diskussion gestellt ist. Statt dessen sollen wir neue Zollerhöhungen gut heißen und uns fürs Tabakmonopol erwärmen, das Keiner haben will, und wogegen wir selbst schon einmal gestimmt haben. Der Kanzler ist krank, sein Gesichtschmerz macht ihn unzugänglich, und sein Vertrauensmann nähert sich uns, um Aufklärungen über das zu machen, wofür sich der Kanzler eigentlich am meisten interessirt. Wir hören immer nur: wenn ihr nicht für die Vorlagen der Regierung ohne Vorbehalt stimmt, so seid ihr regierungsfeindlich, ergo auch königsfeindlich. Das muß entweder aufhören, oder die konservative Partei reißt sich auf. Jetzt sind wir nun schon so weit, daß wir zur Dialektik unsere Zusage nehmen und hinter leeren Gründen unsere eigentliche Ansicht verdecken müssen. Wir wissen recht gut, wie das den Kanzler ärgert, daß wir nicht sans phrase bismarckisch sind, allein das Hemd ist uns näher als der Rock: erst kommt die eigene Ueberzeugung und dann die Rücksichtnahme auf Andere. Was sollen wir übrigens unsere Haut allein zu Markte tragen? mit dem Zentrum, an das wir uns anschließen wollten, hat sich die Regierung gründlich überworfen, und wir allein sind eine verschwindende Minorität.“

Berlin, 18. Dez. Gegenüber der Aeußerung des „Golos“ in Berlin mache sich eine Unzufriedenheit Rußland gegenüber geltend, weil die russische Regierung ihre handelspolitischen Interessen nicht zu Gunsten der Interessen Deutschlands aufopfern wolle, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Maßregeln zum Schutz der russischen Boden- und Industrie-Erzeugnisse werde Rußland Niemand verargen, andererseits würden die russischen Staatsmänner gerechtfertigt finden, wenn man deutscherseits analoge Maßregeln ergreife. Dagegen zeige sich in Rußland eine gewisse mit der jetzigen Handelspolitik nicht zusammenhängende Unzufriedenheit mit der Haltung Deutschlands auf dem Berliner Congreß. Dabei übersehe man vollständig, daß Deutschland damals alle Anträge Rußlands nicht nur unterstützte, sondern faktisch durchgesetzt und für Rußland alles gethan habe, was Rußland von ihm verlangte. Deutschland hätte vielleicht auch weitere Forderungen oder Weigerungen Rußlands unterstützt, wenn Rußland selbst solche amtlich kundgegeben. Mehr Forderungen aber, als damals in Petersburg für gut befunden wurden, habe Deutschland doch nicht unter-

Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

„Welcher Unwahrheit, Herr Pastor?“ fragte Geerdts verwundert. „Nun“ — der alte Geistliche zog heftig an seiner Pfeife — „da die Sache sich durch die Rückzahlung so gestaltet, und der Grund des Schweigens mithin wegfällig geworden — ich war damals gebeten, in Ihnen die Meinung zu erwecken, daß die vierteljährliche Geldsendung von dem Herrn Obersten v. Cronaug herkomme —“

„Die Meinung?“ fiel der Ingenieur fast sprachlos ein. „Und die Hilfe kam nicht von ihm? Wen auf Erden konnte es denn geben, der einen vermessenen Bauernnarren werth hielt, daß er nicht im Glend verkomme, wie er's verdient, wie's ihm besser gewesen wäre!“

Es war Geerdts Gebaur mit bitterem Klang entfahren, der Pastor sah in kopfschüttelnd, offenbar ohne Verständniß für den Ton und Sinn der Worte, an, zögerte noch eine Sekunde und erwiderte:

„Warum sollt' ich's Ihnen jetzt — unter diesen Umständen — nicht mittheilen, daß ich nach Ihrem Willen die Summe dem Fräulein Corde zurückquerstatten habe —“

„Fräulein Corde —? Bera — Sibera Corde —?“ Mit starr geöffneten Lidern stieß der junge Ingenieur es aus; der Pfarrer nickte:

„Ich erinnere mich, es Ihnen damals gesagt zu haben, als Sie kamen, um Ihren Vater zu beerdigen, daß kurz vorher Verwandte des Mädchens aus Ostfriesland hier gewesen und dasselbe mit sich genommen. Sie hatte dort ein kleines Vermögen geerbt und sollte anders als bisher erzogen werden, und —“

Der Sprecher stockte wieder.

— Weiter, Madame, sagte er dann. Was läßt mein Sohn mir sagen? Er starb als Soldat und hat mit seinem Blute den Makel von dem Wappenschilder unseres Hauses abgewaschen, den Makel, den er selbst darauf gemorfen! Bereute er seine That, Madame?

— Ich glaube nicht, Herr Graf, versetzte die Gefragte bestimmt, daß Eduard je eine That zu bereuen hatte. Sie verstiehen ihn, ohne zuvor seine Bertheidigung gehört, ohne an die Möglichkeit gedacht zu haben, daß er des ihm zur Last gelegten Verbrechens unfähig, daß vielmehr sein Ankläger der wirkliche Thäter sei.

— So spricht die Gattin Bernaus? fragte der Graf überrascht und erhob sich schnell, indem er die junge Frau mit den Blicken durchbohren zu wollen schien.

Dieser versagte fast die Sprache. Nur mühsam preßte sie die Worte hervor:

— Herr Graf — Sie lassen mich — etwas Entsetzliches ahnen!

— Ihre Ahnung täuscht Sie nicht, Madame! entgegnete der Graf, indem er mit großen Schritten das Zimmer maß. Sie haben Ihren Gatten angeklagt. Er selbst war es, der mir die Beweise für die Schuld meines Sohnes lieferte, und indem er dies that, hat er sich nicht nur meine Dankbarkeit, sondern auch die meines verlorenen Sohnes erworben. Denn nur durch Offenheit gegen mich wurde es mir möglich, die irdische Gerechtigkeit von der wahren Spur abzulenken und den Namen der Hesselheim wenigstens öffentlich vor Schande zu bewahren.

— Nur dadurch war es möglich, fuhr der Graf fort, daß mein Sohn ungekannt in fernen Landen durch einen ehrlichen Tod ein Leben beschließen konnte, dem die Ehre fehlte und das mithin für einen Mann keinen Werth mehr hatte.

(Fortsetzung folgt.)

fügen können. Die bis heute fortgesetzten russischen Angriffe auf die damalige deutsche Politik seien ungerecht. Die „Norddeutsche“ bringt an einer andern Stelle einen Auszug eines Artikels der „Moskauer Zeitung“, worin es heißt, die Schuld an dem Mißverständnisse zwischen Rußland u. Deutschland tragen Gortschakow und französische und polnische Zeitungsartikel. Es sei zu hoffen, daß die Barziner Zusammenkunft den Boden des Verständnisses ebnen werde, das auch ohne Konvention zu erhalten sei, da die Interessen Deutschlands und Rußlands sich überall begrenzen, ohne sich irgendwo zu kreuzen.

Frankfurt a. M. Ein Beweis für den fest gegründeten Wohlstand der Bevölkerung unserer Stadt ist in der interessanten Thatsache zu erblicken, daß bei dem Hilfskomite für die Hochwasserschäden in der Stadt nur etwa 100 Unterstützungsgefuche eingelaufen sind. Da nun die Sammlungen für diesen Zweck bis Ende der vorigen Woche bereits den Betrag von 70 000 M. ergeben hatten, so würde auf jeden der Bittsteller das hübsche Sümmchen von 700 Mark entfallen, wofür sich wohl so mancher eine Miniatur-Überschwemmung schon gefallen lassen mag.

Ausland.

Bern. Der Schweizer Alterthumsforscher Dr. Bod hat dieser Tage nach einer sorgfältigen Durchforschung der hiesigen Kathedrale erkärt, daß der Antiquitätenschatz dieser Kirche reicher ist, als der irgend einer andern protestantischen Kirche der Christenheit. Den Selbwerth dieser Schätze, welche bisher als altes Gerümpel angesehen wurden tagirt er auf 4 Mill. Fr.

Ein Hofbauer bei A m r i s w e i l wurde am Morgen des 14. d. von einem gutgekleideten Mann auf dem Wege angegriffen, mit in ein Factuch eingewickelten Steinen niedergeschlagen und seiner Baarschaft von etwa 2000 Frs. beraubt. Ein der That Verdächtiger soll bei einem Konstanzer Bankhaus eine 500 Frs.-Note haben umzuwechseln lassen.

Paris, 18. Dez. In der Patronenfabrik von Montvalerien fand heute Nachmittag eine Explosion statt. Es heißt, daß einige dreißig Arbeiter schwer verwundet seien. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

(Die Ratten-Noth) ist in Paris durch Wasser, welches die Thiere in die Häuser zieht, aufs Höchste gestiegen. Ratten springen aus Commoden und Schränken der Häuser, legen die Magazine, ziehen zu Hunderten in die Paläste ein, bedrohen die Beine der Parlarientarier und der Akademiker während der Sitzungen und dringen bis in die Boulevards vor. Die Katzen haben den Kampf rasch aufgegeben, und nur die Rattenfänger-Hunde bewährten sich aufs Glänzendste gegen diese zum Theil riesigen Mager. Ein Hündchen tödtete ihrer 400, ward aber ganz zerbissen, drei andere brachten an einem Tage ein Tausend ums Leben.

„Und —?“ wiederholte Geerdt athemlos.

„Und — nach einigen Jahren — schrieb sie an mich, um sich zu erkundigen, wie es Ihnen bei Ihren Studien ergehe, und gab mir dann den Auftrag, vierteljährlich —“

„Mich von ihrer kleinen Erbschaft zu erhalten!“ ergänzte Geerdt tonlos. „Bera — die Wahre,“ die es war, — und ich alberner Bauernjunge glaubte —“

Die Finger seiner Hände zogen sich krampfhaft zusammen, er brach ab und sagte rasch: „Zaubern Sie wohl, Herr Pastor, Sie haben recht, eine Unwahrheit war: „Wo fliegt sie hin?“ — „Wo hält sich Fräulein Corde jetzt auf?“ — „Warte wieder einen Moment mit der Antwort.“ — „Augenblicklich ist, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen.“ — Geerdt verließ unter kurzem nochmaligem

Derbstündel, der Wind trieb flatternde Blätter auf der Gasse hinschreitenden. Der nächste Morgen erst inmitten der Nacht, es waren die ersten Tage des Jahres, wollte hielt ihn ab, sich in das Dunkel zu verlieren. Er sah ihn erkennender ehemaliger Bekannter. Vielleicht hielt auch ein anderer Mann, den schwer und mißfarbig er durch die Gassen ziellos herum wandern sah. Unter einer warmen, lieblichen Decke lag er, als gähe es nichts. In dem Augenblick, als er im Wind widereinander schlug, erkannte, daß er unheimlich an der Stelle stand,

wobei jedoch das eine im Werthe von 2000 Frs. das Leben einbüßte.

Paris, 19. Dezbr. Seit heute Morgen sind sehr ernste Gerüchte über Gambetta's Befinden im Umlauf; Symptome von Blutzersehung sollen sich zeigen. Die Correspondenz Havas schweigt.

In den letzten Tagen war London wiederum in einen dichten und fast undurchdringlichen schwarzen Nebel gehüllt, der den Verkehr auf der Themse unmöglich machte und eine Reihe von mehr oder weniger erheblichen Unglücksfällen verursachte. Aus den Provinzen wird ebenfalls unwirkliches Wetter gemeldet. In Wales herrscht eine so strenge Kälte, daß mehrere Menschen erfroren sind.

Handel und Verkehr.

Wir machen die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß alle aus dem Jahre 1879 datirten Geschäftsausstände verjähren, wenn dem Schuldner die Klage nicht vor dem 31. Dezbr. d. J. gestellt wird, es ist also höchste Zeit, bei unbestrittenen Forderungen einen Zahlungsbefehl zu beantragen, und bei bestrittenen Forderungen gerichtliche Klage zu erheben, denn von der Erhebung der Klage bis zu deren Zustellung bedarf es erfahrungsgemäß 6—8 Tage; es genügt nicht mehr wie früher, daß die Klage am 31. Dez. dem Gericht übergeben wird. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Verjährung außer durch die Klage auch durch ein schriftliches Auerkennniß des Schuldners, nicht aber durch ein bloß mündliches Versprechen, oder wie vielfach geglaubt wird, durch Abschlagszahlungen oder durch Verzinsungen unterbrochen wird, ebenso wenig genügen bloße Monitorien oder Klageandrohungen des Gläubigers.

Stuttgart, 18. Dez. (Landesproduktenbörse.) Unter mäßigem Frost bei wechselnder Temperatur verlief die vergangene Woche, wobei unsere Felder der schützenden Schneedecke so ziemlich entbehren müssen. Im Getreidehandel macht sich schon die Feststimmung geltend, welche jedes Jahr vor Weihnachten wiederkehrt. Das Geschäft ist flau und schleppt sich träge weiter. Angesichts der Festtage und bei der Möglichkeit stärkeren Frostes drängt Niemand sich zu neuen Engagements und nur der laufende Konsum meldet sich als Käufer. Ganz dieser Situation entsprechend verlief unsere heutige Börse. Der Verkehr gieng schleppend, und der Umsatz war sehr beschränkt, nur Hafer wurde namhaft umgesetzt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. . . 19 M. 50 bis 20 M. 52
do. ungar. . . 22 M. — bis 23 M. 25
Gerste, bayer. . . 18 M. 25 bis — M. —
Hafer 13 M. 60 bis 13 M. 90

Stuttgart, 18. Dezbr. (Mehl Börse.)
Breise per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten:
Mehl Nr. 0 . . . 35 M. — bis 36 M. —

Nr. 1 . . . 32 M. 50 bis 34 M. —
Nr. 2 . . . 30 M. 50 bis 32 M. —
Nr. 3 . . . 29 M. 50 bis 30 M. —
Nr. 4 . . . 23 M. — bis 25 M. —

In Mehl war der Umsatz auf den nöthigsten Bedarf beschränkt, bei unveränderten Preisen. An heutiger Börse kamen von inländ. Mehlen 410 Sack als verkauft zur Anzeige. Nächste Börse 8. Jan.

Adlingen. Hopfenreste in den letzten Tagen zu 412 M. per Ztr. verkauft.

Von der Reutlinger Alb, 12. Dez. wird geschrieben: Wenn bisher die Gerste da und dort zu wahren Spottpreisen abgegeben wurde, so hat sich dies seit dem Eintritt kälterer Witterung plötzlich geändert. Händler kaufen jetzt unsere Gerste gerne zu 6 M. und darüber in größeren Quantitäten. Wie man hört, ist diese Frucht zur Verladung nach England bestimmt.

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 20. Dezbr.
1/2 Kilo Butter 85, 90 u. 95 Pfg.
1 Ei 8 Pfg.
1 Liter Rüsse 35 Pfg.
1 Liter Schnitt 36 Pfg.

Vermischtes.

(Ökonomisch.) „Nun, Clara, wählst Du das Collier oder die Ohrgehänge oder das Bracelett?“ „Nur wirtschaftlich, lieber Heinrich! Ich bin überzeugt, daß wenn Du alle 3 Gegenstände zusammennehmen würdest, Du sie gewiß billiger kaufen möchtest.“

(Einen merkwürdigen Nachlaß) hat S. L. Landes in Mt. Carmen, Ill., seiner Frau und seinen Kindern vermacht, nemlich eine Anpflanzung von 100 000 Walnußbäumen, welche ihnen bei sorgfältiger Pflege binnen 20 Jahren ein sehr bedeutendes und unabhängiges Vermögen sichern.

Erinnerung.

Seh' ich die Morgenröthe
Und wie die Sternlein flieh'n,
Hör' ich des Hirten Flöte
Seh' ich die Herden zieh'n —
Dann bin ich, ach, so fröhlich,
Ich denk' an meine Braut.
Der ich so oft, so selig
Ius treue Aug' geschaut!

Sie war ein Bauernmädchen,
Zwar schlicht, doch gut und treu.
Sah sie an ihrem Rädchen,
Dann war ich auch dabei;
Dann sang sie — leise, leise,
So sanft, so engelrein —
Noch kenn' ich manche Weise,
Von ihr gelernt allein.

Seh' ich die Sonne sinken,
Das Abendroth sich neigt,
Die Sternlein schimmern, blinken,
Des Hirten Flöte schweigt —
Dann bin ich, ach, so traurig,
Ich denk' an meine Braut,
Die mich im Tod so schaurig,
So rührend angeschaut!

E. Gerold.

wo zur Rechten ein sandiger Feldweg abbog. Doch zugleich — mechanisch flog sein Kopf empor und sah hinauf — klang es ihm mit einer Sinnes-täuschung im Ohr, als komme durch das Brausen der herbstentblätterten Bäume ein Lärchengetriller über ihm aus der Luft. Und wie er den Blick senkte, gaukelte es auch mit einer Täuschung ihm vor den Augen, denn es war so dunkel, daß er nichts mehr von den letzten Häusern Ottershubes wahrte, und doch sah er deutlich drüben vom Dorf her ein kleines barfüßiges Mädchen heranspringen. Im Lauf kam ihr blaßes Gesicht mit dem der Zöpfe näher, und er unterschied, daß ihr eine aufgerissene Stelle des Kleides von der Schulter herabhieng, und neben ihm einmal seine eigene Stimme: „Haben Sie denn keine Berg?“

— was
—
Vater,
kein Fuß
wozu?
Fremde
D
sprachen
über den
seitdem
er keine
gangen
rommen
verloren
die Th



Altenstaig.
Der Unterzeichnete kauft aus
Auftrag
Tannenzapfen,
sowie auch
rohe Pelzwaaren
aller Art,
und zahlt gute Preise.
Gottlob Strobel.

An der Göttsfinger Staige wurde
ein eiserner **Schleiftrog**
gefunden.
Derselbe kann abgeholt werden bei
Friedrich Roh, Fuhrmann in Alten-
staig.

Göttsfinger.
Liegenschafts-Verkauf.
Unterzeichneter verkauft am **26.**
d. M. als am Stephanstage Nach-
mittags 1 Uhr seine vorhandene Lie-
genschaft und zwar:
Ein einstöckiges Wohnhaus mit
Stallung und Branntweinbren-
nerei und
14 Morgen Acker und Gemüse-
garten beim Haus.
Liebhaber sind in das Wohnhaus
eingeladen.
B. Wiedmann, Säger.

Melbourne 1881. — 1. Preis
Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit
oder ohne Expression, Mando-
lino, Trommel, Glocken, Castag-
netten, Himmelsstimmen, Har-
senpiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner
Necessaires, Cigarrenständer,
Schweizerhäuschen, Photogra-
phiealbums, Schreibzeuge, Hand-
schuhkasten, Brief-Beschwerer,
Blumenbasen, Cigarren-Stuis,
Tabaksdosen, Arbeitstische, Fla-
schen, Biergläser, Portemonnaies
Stühle etc., Alles mit Musik.
Stets das Neueste und Vor-
züglichste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern
(Schweiz).

Nur direkter Bezug
garantirt Aechtheit; illustrierte
Preislisten sende franco.

zur Berichtigung aus
bis 30. April 1883 als Prämie
Spielwerken von Koenig & S
aus Karlsruhe unter neumm
werden unter den Käufen, von
Beträge von 20000 Francs
100 der höchsten Preise im

Har mancher Franke

Altenstaig.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Predigt- & Gebetbücher,
Gesang- & Schulbücher,
Bilderbücher,
Kochbücher,

Schreib- & Photographie-
Albums
Schreibmappen,
Reisszeuge,

Fintenzeuge,
Griffelkästchen,
Farbenschachteln,
Schreibhefte

und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

W. Rieker.

!! Zu ganz gleichen Preisen !!

besorge ich alle in den Zeitungen von den Verlagsbuchhandlungen etc. angekündigten
literarischen Erzeugnisse und bitte die Lesefreunde um Aufgabe ihrer Bestellungen,
deren prompteste Erledigung ich mir angelegen sein lassen werde.

W. Rieker.

Für jedes evangel.-christl. Haus.

Reichmann's

Morgen- & Abendsegenbuch

enthält für jeden Tag im Jahr ein Morgen- und Abendgebet u. Gebete
für Sonn- und Festtage und alle Verhältnisse des Lebens. Großer Druck
geb. in Lwd. M. 7.—

Reichmann's kleineres Gebetbuch

für 12 Wochen geb. in Lwd. M. 2.20 mit Goldschnitt M. 2.60.
Verlag von Karl Schöber in Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Württembergische Landeszeitung und Stuttgarter Handelszeitung

erscheint von Neujahr 1883 an in erweiterter Form, sofern
außer den **Sonntags-Doppelnummern** auch im Laufe der Woche
je nach Bedarf **besondere Beilagen** gegeben werden, worin ab-
wechslend der **politische**, der **unterhaltende** und der **finanzielle**
Theil besondere Berücksichtigung finden sollen. — Abonnements zum
Preis von nur **1 M. 96 Pfg.** pro Quartal, ausschließlich Postgebühr
werden jetzt schon von allen Poststellen angenommen und erhalten
die **neu eintretenden Abonnenten** auf Wunsch die bis 31. Dezbr.
erscheinenden Nummern gratis und franko zugesandt. — Im
"Better aus Schwaben" erscheint Anfangs Januar ein großes
Preisrathsel mit **50 Prämien** im **Gesamtwert** von
500 Mark. Erste Prämie **50 Mark** in Baar.

Wichtig für spar- same Hausfrauen.

Hausfrauen, die verbläute Kleidungsstücke aller
Wollgarn, Leinen etc. auf leichteste Weise
bleichen (dabei sehr billig) in $\frac{1}{2}$ —1 Stunde
mit meiner **präp. giftfreien Farben**
Päckchen à 25 und 10 Pfg. detail.
Jedes Päckchen trägt obenstehende Schutz-
marke, da viele werthlose Nachahmungen

Brauns, Quedlinburg.
Fabrik giftfreier Farben.

hält in Altenstaig Herr Apotheker

Verlag von W. Rieker in Altenstaig.

Altenstaig.

Schöne billige

Silzröcke

empfehl

Johanna Strobel,
Modistin.

Pfalzgrafenweiler.

Geld anzuleihen.

Gegen gefessliche Sicherheit liegen.
3—4000 Mark

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Johannes Nestler.

Trunksucht sogar im

höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch
ohne Vorwissen, unter Garantie der
Erfinder d. M. und Spezialist für
Trunksuchtsleidende Th. Konevsky,
Berlin, Invalidenstr. 141. Ateste,
deren Richtigkeit von kgl. Amtsge-
richtern und Schulzenämtern bestätigt,
gratis. Nachahmer beachte man nicht,
da solche nur Schwindel treiben.



Nur die besten Cacao-Sorten werden
verarbeitet.

Puder-Cacao's, absolut rein und schal-
lenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zu-
satz per $\frac{1}{2}$ Ko. von M. 1.25 ab; mit
Garantie-Marke "Rein Cacao und Zucker"
von M. 1.60 ab.
Die $\frac{1}{2}$ - u. $\frac{1}{4}$ -Kilo-Tafeln tragen die Verkaufs-
preise.

Unsere **Chocolade** (pr. $\frac{1}{2}$ Ko.
M. 5) ist was in Chocolade

gefertigt
Dépôt Schöber
Stettin
K